

Ansprache für den Gottesdienst anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Partnerschaft mit Ruvuma am 25.6.2017 in Würzburg St. Stephan von Dekanin Dr. Edda Weise

Liebe Schwestern und Brüder!

Seit 25 Jahren pflegen wir nun die Partnerschaft mit einem von uns hier sehr weit entfernten Ort. Viele Tausend Kilometer weiter südlich, in der Nähe des Äquators liegt Ruvuma in Tansania. Um dorthin zu reisen, ist man lange mit dem Flugzeug unterwegs, über das Mittelmeer und nilaufwärts bis in dieses Land im Osten Afrikas. Einen solch langen Weg haben in die andere Richtung unsere Partner aus Ruvuma auf sich genommen, um dieses Jubiläum mit uns zu feiern.

Die Delegation ist schon eine gute Woche bei uns in Würzburg und es haben schon viele Begegnungen stattgefunden. Wir begegnen einander. Menschen aus zwei weit voneinander entfernten Ländern von zwei verschiedenen Kontinenten. Letzte Woche gab es eine Pfarrkonferenz, bei der ein Mitarbeiter von MissionEine Welt mit Deutschen und Tansaniern gemeinsam den Vormittag verbracht hat. Er hat ein denkwürdiges Bild von einem Eisberg verteilt. Bekanntlich sieht man ja von einem Eisberg nur einen ganz kleinen Teil über Wasser, der größere Anteil des Eisbergs verbirgt sich unter der Oberfläche. Der Eisberg von MissionEine Welt sollte die Fülle der Unterschiede deutlich machen, die bei der Begegnung von Menschen aus verschiedenen Kulturen eine Rolle spielen. Zuerst das, was man sieht und hört: Sprache, Kleidung, Hautfarbe, Essensgewohnheiten. Und dann das, was man nicht sieht: Ansichten zur Kindererziehung, Verhältnis zu Haustieren, Gedanken zu Hierarchie und Respekt, zu Männern und Frauen, zur Ordnung der Welt und zu politischen und nationalen Fragen. Viel unterscheidet uns. Wir sind sozusagen wie Eisberge, die jeder für sich durch das Wasser treiben.

Nun ist es ja schon interessant, dass ein Eisberg zur Erläuterung kultureller Unterschiede bei einer Partnerschaft mit einem Land in der Nähe des Äquators herhalten darf!

Diese Eisberge verstrahlen ihren kühlen Hinweis auf große, zum Teil verborgene Unterschiede ja in unsere momentane Lebenssituation gerade bei uns in Deutschland, wo wir mit sehr vielen Menschen aus sehr unterschiedlichen Kulturen zu tun haben.

Jeder Mensch also ein Eisberg, man sieht etwas, das Wesentliche aber ist verborgen, unsichtbar, unfassbar und unterirdisch? Das ist natürlich in gewisser Weise nicht falsch und ein wichtiger Hinweis, um aufmerksam und sorgfältig miteinander umzugehen.

Um alles aber nicht zu kühl werden zu lassen, sei mir eine kleine Anekdote gestattet. Als wir von unserer Partnerschaftsreise 2014 zurückgekommen sind und unseren Angehörigen daheim die vielen Fotos gezeigt haben, die bei den Begegnungen in Tansania entstanden sind, meinte mein Sohn bei einem Bild von einem Treffen in einem Gemeindehaus, bei dem Essen gab und viele Menschen um Tische zusammensaßen: Kirchliche Mitarbeiter sehen doch auf der ganzen Welt gleich aus. In der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst habe ich

die Homepage der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania aufgesucht. Dort gibt es eine Bildergalerie von kirchlichen Zusammenkünften und Ereignissen, von Gottesdiensten, Konferenzen und Chortreffen. Irgendwie ist das schon alles auch optisch sehr vertraut.

Es scheint also – bei aller kulturellen Differenz – viel zu geben, was uns verbindet, ja, was uns sogar äußerlich prägt, dass wir bei unseren Veranstaltungen sogar ganz ähnlich aussehen.

Davon spricht der Epheserbrief: Christus ist unser Friede. Er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt. Denen die fern waren und denen, die nahe waren. Zur Zeit des Epheserbriefes ging es um Christen, die zuvor Juden waren und um Christen, die als Heiden vom Evangelium gehört hatten und sich taufen ließen. Auch da spielen kulturelle Unterschiede eine große Rolle, Gesetzesvorschriften, Regeln und unterschiedliche Blickrichtungen auf die Welt.

Durch Christus haben wir in dem einen Geist den Zugang zum Vater. Denn er hat diesen Frieden am Kreuz geschaffen, Versöhnung in die Welt gebracht. Durch das Opfer am Kreuz hat Jesus Christus das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen abgetan. Das heißt ja auch, dass er die nicht änderbare Festlegung eines Menschen durch seine Herkunft oder Kultur, durch sein Geschlecht oder seine Position oder auch durch sein Schicksal überwunden hat.

Christus schafft neue Heimat: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“

Auf der Homepage der ELCT findet sich das Vision Statement dieser Kirche: A communion of people rejoicing in love and peace; blessed spiritually and physically, hoping to inherit eternal life through Jesus Christ. Das ist eine Fortschreibung dessen, was der Epheserbrief sagt und wird weltweit von Christinnen und Christen geteilt.

Natürlich gibt es große Unterschiede zwischen uns und unseren Kulturen. Aber stärker und prägender ist doch das, was uns verbindet. Christus, zu dem wir gemeinsam gehören, der uns zu Mitbürgern der Heiligen und Gottes Hausgenossen macht. Jesus Christus ist nicht das Licht nur bestimmter Länder und Völker oder einer bestimmten Schicht, eines bestimmten Milieus. Jesus Christus ist das Licht der Welt. Bei ihm finden wir gemeinsam Geborgenheit und Hoffnung. Er prägt die Sendung seiner Kirchen und Gemeinden in die Welt hinaus und zu den Menschen aller Nationen und Kulturen hin.

Seit einem guten Jahr treten wir hier in Würzburg in Kontakt mit Glaubensgeschwistern anderer Sprache und Herkunft. Viele kleine Gemeinschaften mit Gemeindegliedern aus anderen Ländern haben sich mitten unter uns gebildet: Koreaner, Letten, Westafrikaner, US-Bürger, die einmal mit den amerikanischen Truppen hergekommen und dann geblieben sind, Rumänen, Iraner und viele andere. Bei der ersten Kontaktaufnahme hat uns die russische Gemeinde gefragt: Warum sollen wir einander kennen lernen? Was ist eure Absicht? Ich

konnte ihnen etwas zur Antwort geben, was mein tschechischer Kollege aus Südböhmen einmal zu mir gesagt hat: „Die Liebe Christi verbindet uns.“ Die Liebe Christi verbindet uns weltweit. Deshalb gibt es Kontakte, feiern wir gemeinsam Gottesdienste und Feste, treten auf einander zu.

Christus ist der Eckstein für das weltweite Haus der Kirche. Viele Menschen aus vielen Kulturen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Bildungsschicht oder ihrem Geschlecht dürfen darin Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen sein. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe in Tansania und in Würzburg auf Menschen zuzugehen, die Jesus Christus noch nicht kennen, und ihnen in Wort und Tat die gute Nachricht zu bezeugen.

Deshalb ist die Partnerschaft mit Ruvuma für uns wichtig und ein wunderbares Geschenk. Heute dürfen wir besonders feiern und erfahren, dass Jesus Christus uns weltweit verbindet, dass wir bei aller Unterschiedlichkeit in unseren Sitten und Gebräuchen gemeinsam Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen sind. Dafür bin ich sehr dankbar. Dankbar bin ich auch für die Menschen, die hier bei uns immer wieder neu und mit immer wieder neuen Ideen die Partnerschaft pflegen, dem Missionskreis und dem Tansania-Chor. Dankbar bin ich der Delegation aus Tansania, die die weite Reise auf sich genommen hat, um heute bei uns zu sein.

Vertrauen wir auf Gott und bitten für diese Partnerschaft um seinen Segen, damit wir immer besser und immer tiefer ein Zeichen dafür werden, dass die gute Botschaft weltweit und für alle Menschen gilt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.